

Das Genus der Substantive im Deutschen

Gavran, Davor

Undergraduate thesis / Završni rad

2021

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **Josip Juraj Strossmayer University of Osijek, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:142:834712>

Rights / Prava: [In copyright](#)/[Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2024-11-23**



FILOZOFSKI FAKULTET
SVEUČILIŠTE JOSIPA JURJA STROSSMAYERA U OSIJEKU

Repository / Repozitorij:

[FFOS-repository - Repository of the Faculty of Humanities and Social Sciences Osijek](#)



Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku

Filozofski fakultet Osijek

Jednopedmetni preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti

Davor Gavran

Rod imenica u njemačkom jeziku

Završni rad

Mentorica: Doc. dr. sc. Manuela Karlak

Osijek, 2021.

Sveučilište J. J. Strossmayera u Osijeku

Filozofski fakultet Osijek

Odsjek za njemački jezik i književnost

Jednopedmetni preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti

Davor Gavran

Rod imenica u njemačkom jeziku

Završni rad

Humanističke znanosti, filologija, germanistika

Mentorica: Doc. dr. sc. Manuela Karlak

Osijek, 2021.

J.-J.- Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur
Ein-Fach-Studium

Davor Gavran

Das Genus der Substantive im Deutschen

Abschlussarbeit

Mentorin: Univ.-Doz. Dr. Manuela Karlak

Osijek, 2021

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Abteilung für deutsche Sprache und Literatur
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur
Ein-Fach-Studium

Davor Gavran

Das Genus der Substantive im Deutschen

Abschlussarbeit

Geisteswissenschaften, Philologie, Germanistik

Mentorin: Univ.-Doz. Dr. Manuela Karlak

Osijek, 2021

IZJAVA - Vorlage

Izjavljujem s punom materijalnom i moralnom odgovornošću da sam ovaj rad samostalno napravio/la te da u njemu nema kopiranih ili prepisanih dijelova teksta tuđih radova, a da nisu označeni kao citati s napisanim izvorom odakle su preneseni. Svojim vlastoručnim potpisom potvrđujem da sam suglasan/na da Filozofski fakultet Osijek trajno pohrani i javno objavi ovaj moj rad u internetskoj bazi završnih i diplomskih radova knjižnice Filozofskog fakulteta Osijek, knjižnice Sveučilišta Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku i Nacionalne i sveučilišne knjižnice u Zagrebu.

Davor Gavran

U Osijeku, datum 14.09.2021

ime i prezime Studenta

JMBAG 0122226704

Zusammenfassung

Diese Abschlussarbeit beschäftigt sich mit dem Genus der Substantive in der deutschen Sprache. Der erste Teil der Arbeit befasst sich mit der Bestimmung des Begriffs „Genus“. Danach wird die Genuszuweisung/Genuszuordnung behandelt und die jeweiligen Prinzipien in den Bereichen der Semantik, Morphologie und Phonologie. Dieser Teil antwortet auf die Frage: Wie und auf welche Art werden Substantive zu bestimmten Genera zugeordnet? Folglich werden die Prinzipien der Genuszuweisung von den Autoren Köpcke und Zubin dargestellt und beschrieben. Im zweiten Teil der Arbeit werden regionale Differenzen der Substantive in Bezug auf das Genus behandelt und mit dem Schlusswort wird die Arbeit beendet.

Schlüsselwörter: *Genus, Substantiv, Genuszuweisung/Genuszuordnung, Semantik, Morphologie, Phonologie, Prinzip*

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung.....	8
2. Genus.....	8
2.1. Terminus.....	8
2.2. Genuszuordnung/Genuszuweisung.....	9
2.3. Köpcke und Zubins Prinzipien für die Genuszuweisung im Deutschen.....	18
3. Regionale Differenzen.....	20
4. Schlusswort.....	22
5. Literaturverzeichnis.....	23
6. Internetquellen.....	24

1. Einführung

Ein Substantiv ist, laut Duden, ein Wort, das ein Ding, ein Lebewesen, einen Begriff, einen Sachverhalt o.Ä. bezeichnet. In der Grammatik existieren viele Wortklassen, Wortbildungen, grammatische Einheiten in den Bereichen der Semantik, Syntax, Morphologie usw., die ein Substantiv als Kern haben, dazu auch gibt es eine Menge Klassifikationen und Kategorien eines Substantivs, die einen Substantiv von anderem differenzieren. Eine davon ist das Genus und mit der Art und Weise, wie die Genera dargestellt werden und nach welchen Prinzipien ihre Zuordnung zu einem Substantiv erfolgt, befasst sich diese Arbeit.

Zu Beginn dieser Arbeit wird das Terminus Genus behandelt, sowie die Differenzen der drei Genera, die mit Beispielen geprägt sind. Danach werden die Genuszuordnung und die regionalen Merkmale der Genuszuordnung beschrieben und gegliedert.

2. Genus

2.1. Terminus

Die Bezeichnung des Genus wurde im Werk „Genuszuweisung im Deutschen“ der Autorin Cosima Scholz beschrieben. Laut Scholz (2007: 9) ist das Genus (von lat. *genus*, „Geschlecht“) „ein System der Nomenklassifikation oder eine Achse, entlang derer sich eine eingegrenzte Zahl von Elementen einer Sprache in verschiedene Gruppen einteilen lässt.“ Was man von diesem Zitat verstehen kann ist, dass ein Substantiv nach Genera unterteilt werden kann und das Genus teilt die Substantive in drei verschiedene Kategorien (bezüglich auf die deutsche Sprache). Eine andere Bezeichnung des Genus von Hager, geb. Weber in seinem Werk „Der Genuserwerb bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern. ist auch erwähnenswert:

Das grammatische Genus (von lat. *genus*, „Art, Gattung, Geschlecht“) ist ein lexikalisch – grammatisches, invariables und inhärentes Merkmal des Nomens und teilt als solches die Nomen einer Sprache in verschiedene Klassen ein. (Hager, 2014: 35)

Jedes Nomen ist verbindlich einem der drei Genera zugeordnet und zu jedem Genus wird jeweils ein Artikelwort zugeteilt, durch die man sie auch unterscheiden kann. Die deutsche Standardsprache hat insgesamt drei Genera, nämlich Maskulinum, Femininum und Neutrum.

All diese Genera unterscheiden sich voneinander durch Artikelwörter, seien sie bestimmt oder unbestimmt, bzw. *der/dieser/einer...* für Maskulinum, *die/diese/eine...* für Femininum und *das/dieses/ein...* für Neutrum.

2.2. Genuszuordnung/Genuszuweisung

Wie schon vorher erwähnt, werden Nomina einem der drei Genera zugewiesen, was auch unter dem Begriff Genuszuordnung bekannt ist. Der allgemeine Begriff der Genuszuweisung steht nicht fest, bzw. es existiert keine bestimmte Beschreibung für diese Bezeichnung. Alle Autoren, die die Genuszuordnung thematisiert haben, wie Popsuy-Johannsen (2015), Köpcke und Zubin (1984/1996), Scholz (2007) u. A., diskutieren in ihren Werken über die Genuszuweisung, erklären jedoch nicht wofür der Begriff eigentlich steht. Eine allgemeine und freie Beschreibung des Terminus „Genuszuordnung“ wäre: das Zuordnen eines Wortes zu einem Genus nach semantischen, morphologischen und phonologischen Prinzipien. Genauer gesagt, werden Wörter einem Genus zugeordnet, die in den Bereichen der Semantik, Morphologie und Phonologie in einer bestimmten Gruppe von Wörtern zugehören. Die Prinzipien werden folglich, mit Beispielen geprägt, gegliedert und beschrieben.

2.2.1. Semantische Prinzipien

Semantik (auch Bedeutungslehre) ist die Wissenschaft, die sich mit Bedeutungen sprachlicher Zeichen beschäftigt. „Semantisch“ wird als solches bezeichnet, dass es sich auf die Bedeutung eines Wortes, eines Satzes u.Ä. basiert. Die Genuszuordnung nach semantischen Kriterien erfolgt auf die Personen-, Tier- und Sachbezeichnungen (vgl. Popsuy-Johannsen, 2015: 3).

Die Personenbezeichnungen sind selbsterklärend. Sie beziehen sich auf Substantive, die männliche oder weibliche Personen bezeichnen. In dieser Hinsicht werden Substantive einem Genus nach den folgenden Kriterien zugeordnet:

- 1) Verwandtschaftsbezeichnungen (Hoberg, 2004: 99):

- Maskulinum: *der Vater, der Bruder, der Großvater* usw.
 - Femininum: *die Mutter, die Schwester, die Großmutter* usw.
- 2) Bezeichnungen, die ausdrücklich den Sexus der Personen markieren sollen (ebd.):
- Maskulinum: *der Mann, der Bube, der Herr* usw.
 - Femininum: *die Frau, die Dame, die Braut* usw.
- 3) Bezeichnungen, die ein abweichendes Genus besitzen (ebd.: 100)
- Neutrum: *das Fräulein, das Mädchen, das Weib* usw.
 - Femininum: *die Memme, die Ordonnanz, die Wache* usw.

Die oben angegebenen Beispiele sind, nach Hoberg (ebd.), sexusspezifisch. Das bedeutet, dass sich die Substantive entweder auf eine männliche und weibliche Person basieren, oder sie bezeichnen eine männliche oder weibliche Person, stimmen jedoch mit dem Genus nicht überein. Dies ist der Fall mit den Bezeichnungen, die ein abweichendes Genus besitzen.

Im Gegensatz zu den sexusspezifischen Nomina, erwähnt Hoberg (ebd.: 102) in ihrem Werk die sexusneutralen Substantive. Die sexusneutralen Personenbezeichnungen sind in alle drei Genera aufgeteilt:

- Maskulinum: *der Mensch, der Flüchtling, der Lehrling* usw.
- Femininum: *die Geisel, die Person, die Waise* usw.
- Neutrum: *das Baby, das Kind* usw.

Diese Beispiele sind sexusneutral, weil sie, nach Hoberg (ebd.), keine Movierung (Derivation) erlauben. Movierung bedeutet, dass ein Substantiv, welches einem der drei Genera zugehört, mit der Verwendung von Suffixen einem anderen Genus zugeordnet wird und dabei ein neues Substantiv entsteht. Dies gehört jedoch zu den morphologischen Kriterien und wird demnächst in der Arbeit strukturiert.

Die obigen Beispiele für sexusspezifische und sexusneutrale Substantive sind in Hobergs Werk nach der lexikalischen Methode entstanden (ebd.: 99-102). Sie äußert auch andere Methoden der semantischen Genuszuordnung der Substantive, wie:

- flexivisch: sexusspezifische Personenbezeichnungen mit variablem Genus (Substantive, die maskulin oder feminin verwendet werden können, je nach dem Sexus des Referenten); in der deutschen Sprache nur mit Adjektiven und Partizipien möglich,

z.B. *Abgeordnete(r), Angestellte(r), Arbeitslose(r)...*; sexusneutrale Adjektive und Partizipien in Plural, um auf gemischtgeschlechtliche Personengruppen zu referieren, z.B. *Studierende, Lehrende, Auszubildende...* (ebd.: 103)

- derivationell (bezieht sich auf sexusspezifische Substantive): Movierungsmöglichkeit, z.B. *Freund*→*Freundin*, *Kunde*→*Kundin*, *Lehrer*→*Lehrerin...* (ebd.: 101)
- generische Genusinterpretation (Bezug auf sexusneutrale Substantive): bei Personenbezeichnungen nur das Maskulinum generisch interpretierbar, z.B. *Teilnehmer, Kunde, Gewinner...* (ebd.: 103)

Die zwei Aufteilungen des Substantivs in sexusspezifische und sexusneutrale wird auch als „Prinzip des perzipierten Geschlechts“ beschrieben (vgl. Köpcke & Zubin, 1996: 481). Das von den zwei Autoren erwähnte Prinzip ist in zwei Teilen geteilt und die Teile besagen:

1. Wenn ein Nomen noch keine stabile Genuszuweisung erhalten hat, etwa bei spontanen Entlehnungen, der Referent aber als weiblich bzw. männlich wahrgenommen wird, dann wird das feminine bzw. maskuline Genus zugewiesen.
2. Wenn der Referent als Mensch perzipiert wird und gleichzeitig nicht hinsichtlich des natürlichen Geschlechts unterschieden wird, dann erfolgt die maskuline Genuszuweisung. (ebd.)

Der zweite Teil des Prinzips bezieht sich auf die Begriffe, wie z.B. *Mensch, Lehrling* u. A. Diese Begriffe beziehen sich auf eine Person, aber sind keinem richtigen Sexus zugeordnet und ordnet man sie in Maskulina. Jedoch ist es nicht immer der Fall mit demsexusneutralen Begriffen, denn Hoberg deutete auch *Feminina* und *Neutra*, die sexusneutral sind, aus.

Folglich werden die Tierbezeichnungen beschrieben. Sie ähneln den Personenbezeichnungen, weil bei ihnen auch das Genus mit dem Sexus korreliert: *der Stier – die Kuh, der Hahn – die Henne, der Keiler – die Bache* (Hentschel, 2010: 106). Bei den Tierbezeichnungen existieren auch semantische Kriterien, die Eigenschaften des Tieres hindeuten (vgl. ebd. zitiert nach Pusch, 1984: 35; Köpcke/Zubin, 1996: 484):

Große, starke oder auch menschenähnliche Tiere wie *der Affe, der Bär, der Adler, der Wal* sind eher maskulin, während eher kleine Tiere und solche mit wenig Ähnlichkeit zum Menschen tendenziell feminin sind: *die Ratte, die Maus, die Spinne, die Schlange, die Ameise*. (ebd. 106)

Die Sachbezeichnungen sind unterschiedlich im Gegensatz zu den Personen- und Tierbezeichnungen. Sie sind indirekt beteiligt und werden nach folgenden Mustern charakterisiert (vgl. Hoberg, 2004: 105-109):

- Gegenstandskonstitution: Tätigkeiten, Zustände, Eigenschaften usw.

Femininum: *-ung, -heit/keit, -e* (*Erforschung, Bescheidenheit, Nähe*)

Neutrum: Konversion (*das Betreten, das Rot*)

- Kollektivbildung:

Femininum: *-heit, -schaft* (*Menschheit, Lehrerschaft*)

Neutrum: *Ge-, -tum* (*Gemäuer, Bürgertum*)

- Diminutivbildung: *-chen, -lein* (*Spielchen, Büchlein*) machen alle Diminutive zu Neutra

- Bezeichnungen für physikalische Maßeinheiten: gehören zum Neutrum

Ampère, Becquerel, Curie, Joule, Ohm, Watt usw.

- Städtenamen: Neutra

Dresden, Frankfurt, Heidelberg, Ludwigshafen, Michelbach...

- Namen der Kontinente: Neutra

Afrika, Amerika, Asien, Australien, Europa...

- Ländernamen: meistens besitzen sie ein neutrales Genus, existieren aber auch Fälle für Maskulina und Feminina

Neutrales Genus: *Afghanistan, China, Kroatien, Portugal*

Maskulinum: *Irak, Jemen, Kongo*

Femininum: *Schweiz, Türkei, Ukraine*

- Eigennamen: bekommen ihr Genus durch ihr Leitwort

Der Wagen – Opel → der Opel

Die Zigarette – Camel/Lord → die Camel/Lord

Das Hotel/Café/Kino – Astoria → das „Astoria“

- Sorten- und Artbezeichnungen: gleich wie bei Eigennamen

Der Wein → der Barbera

Der Wind → der Tornado

Das Benzin → das Diesel

2.2.2. Morphologische Prinzipien

In der Linguistik wird der Begriff „morphologisch“ in den Kontexten verwendet, wo die Struktur eines Wortes thematisiert wird. Auch im Bereich der Morphologie existiert eine klare Differenzierung der Arten der Genuszuordnung. Sie richten sich überwiegend „nach der Form des Substantivs“ (Hentschel, 2010: 107), bzw. wie sie sich in verschiedenen Hinsichten verändern, sei es im Kasus, Plural usw. Die folgenden Prinzipien der Genuszuordnung wurden alle von Hoberg (2004: 85-95) in ihrem Werk ernannt und beschrieben:

Komposition – unter Komposition versteht man ein Wort, das aus zwei oder mehreren Wortstämmen besteht, genauer gesagt, „eine Zusammensetzung eines Wortes aus selbstständig vorkommenden Wörtern“¹. Die Genuszuweisung der Komposita erfolgt auf den letzten Wortstamm, denn die letzte Konstituente des Kompositums „bildet den Kopf der Konstruktion und bestimmt damit das Genus des zusammengesetzten Substantivs.“ (ebd.:85) Als Beispiel für ein Kompositum wurde *Bundestagskindertagesstätte* von Hoberg erwähnt. Dieses Kompositum gehört zu Feminina, weil die letzte Konstituente, nämlich *Stätte*, feminin ist, obwohl die anderen Konstituenten in dem zusammengesetzten Substantiv entweder zu Maskulina oder zu Neutra gehören.

Derivation (Movierung) – wie schon vorher erwähnt, erfolgt eine Genuszuordnung nach der Derivation dann, wenn einem Wort, welches schon einem Genus zugehört, ein Suffix unterteilt wurde und somit einem anderen Genus, anders als das ursprüngliche, zugeordnet wird. Die Suffixe, die den Substantiven zugeteilt werden, sind schon für das Genus des Derivats bestimmt (vgl. ebd.: 86) und die sind:

- Maskulina: *-er* (*Arbeiter, Sportler*), *-ling* (*Flüchtling, Zwilling*), *-är* (*Revolutionär, Millionär*), *-ismus* (*Egoismus, Idealismus*), *-ist* (*Journalist, Optimist*) usw. (ebd.)
- Feminina: *-e* (*Breite, Folge, Stärke*), *-heit/-igkeit* (*Menschheit, Tapferkeit*), *-schaft* (*Beamtschaft, Feindschaft*), *-ung* (*Erforschung, Landung*), *-ität* (*Aktivität, Mentalität*) usw. (ebd.: 87)
- Neutra: *-chen* (*Mädchen, Mäuschen*), *-lein* (*Büchlein, Fräulein*), *-tum* (*Brauchtum, Fürstentum*), *-ing* (*Mobbing, Training*), *-ment* (*Argument, Dokument*) usw. (ebd.)

¹<https://www.duden.de/rechtschreibung/Komposition>

Es existieren auch Suffixe, bei denen das Genus nicht festgestellt ist und zwischen zwei Genera in Wechselbeziehung stehen. Hoberg bezeichnete diese Suffixe als „schwach genusedeterminierend“ (ebd.: 88) und als ein Beispiel wurde das Suffix *-i* wiedergegeben: *Ami, Berti, Nazi, Rosi, Schlawfi...* (ebd.) Diese Beispiele enthalten dasselbe Suffix, differenzieren sich aber nach dem Genus. Die Beispiele bezeichnen alle eine Person und deswegen erfolgt die Genuszuordnung nach den semantischen Prinzipien.

Konversion—dieser Begriff bezeichnet in der allgemeinen Sprache eine Umwandlung. In der Sprachwissenschaft wird der Begriff, nach Duden, als ein „Übertritt eines Wortes in eine andere Wortart ohne formale Änderung“ beschrieben.² Grundsätzlich werden demnächst Nomen gebildet, die eine andere Wortart als Stamm besitzen. Nach Hoberg (2004: 89) spielen Verben eine besondere Rolle in der Konversion der Wörter. Entweder im Infinitiv, oder in ihrer Verbstammform besitzen sie verschiedene Muster für die Genuszuweisung. Verben im Infinitiv werden nach der Konversion dem Genus Neutrum zugeordnet (*das Laufen*³, *das Schreiben*⁴, *das Springen*⁵...), woraus erkennbar ist, dass das Genus festgestellt ist.

Bei Verbstämmen existiert auch eine feste Genuszuordnung: *Bau, Biss, Schlag, Sprung, Tausch, Wurf...* (ebd.). Diese Beispiele gehören nämlich zu Maskulina und obwohl die meisten Verbstämme zu Maskulina gehören, kommen Verbstämme auch in anderen Genera vor, wie z.B. *die Antwort, die Dauer, das Spiel...*(ebd.: 90). Die nach einer Konversion entstandenen Nomina können auch von anderen Wortarten entstehen. Nach Hoberg werden sie meistens zu Neutra zugeordnet: Adjektiv (*das Rot, das Dunkel*), Pronomen (*das Ich/Du/Es*), Adverb (*das Gestern/Wie/Warum*), Präposition (*das Aus/Für und Wider*), Subjunktor (*das Wenn und Aber/Ob*) usw. (ebd.).

Kürzung – sie werden bei komplexen Substantiven oder bei Nominalphrasen benutzt. In der Regel gilt, dass eine Kürzung das Genus der vollen Form bekommt oder, nach seiner Verselbstständigung, ein komplett anderes Genus annehmen. (vgl. ebd.: 33). Beispielsweise, werden Substantive, wie *Akku (Akkumulator)* zu den Maskulina zugeordnet, *Kripo (Kriminalpolizei)* zu Feminina und *Bafög (Bundesausbildungsförderungsgesetz)* zu Neutra

²<https://www.duden.de/rechtschreibung/Konversion>

³<https://www.duden.de/rechtschreibung/laufen>

⁴<https://www.duden.de/rechtschreibung/Schreiben>

⁵<https://www.duden.de/rechtschreibung/Springen>

(vgl. ebd.: 91). Es existiert auch der Fall, wo die Kürzungen ein unterschiedliches Genus bekommen, als das der Vollform:

Wenn der letzte, genusdeterminierende Teil eines Komplexen Substantivs bei der Kürzung nicht repräsentiert ist, [...] werden die Kurzformen in einigen, bisher wenigen, Fällen als eigenständige Wörter angesehen und erhalten ein anderes – formal „passenderes“ – Genus. (ebd.)

Als Beispiel erwähnt Hoberg *das Foto* und *der Frust* (ebd.). Ihre Originalformen enthalten ein völlig anderes Genus (die *Fotografie*, die *Frustration*) und nach ihrer Wandlung zu eigenständigen Wörtern, ist erschießbar, dass sie zu einem anderen Genus zugeordnet werden.

Flexion–durch die Flexion verändern sich Wörter nach morphologischen Kriterien, genauer gesagt durch Deklination, Konjugation u. ä. Für dieses Prinzip erwähnt Hoberg die Pseudosuffixe (ebd.), die nicht zum Wortstamm gehören und auch nicht den Derivationsuffixen ähneln. Im Gegensatz zu den Suffixen entstanden durch Derivation, sind die Pseudosuffixe weniger determinierbar für das Genus (vgl. ebd.: 92). Substantive, die Pseudosuffixe besitzen, lassen sich nicht ein bestimmtes Genus zuordnen, sondern werden auf alle drei Genera aufgeteilt (vgl. Wegener, 1995: 75; zitiert nach Marouani, 2006: 28).

Beispielsweise, wird das Suffix *-e* in Maskulina und auch in Feminina benutzt: *die Biene*, *die Blume*/ *der Affe*, *der Zeuge*; das Suffix *-en* kann auch dementsprechend in Maskulina und Neutra benutzt werden: *der Bogen*, *der Daumen*/ *das Becken*, *das Eisen*(Hoberg, 2004: 92).

Wenn die Substantive durch eine Kasusflexion das Suffix verändern, oder wenn sie dieselbe Form durch alle Kasus behalten, werden sie entweder zu Feminina oder zu Nicht-Feminina klassifiziert:

Tabelle 1: Kasusflexion von *die Blume* und *der Hammer* im Singular (vgl. ebd.: 93)

NOMINATIV	<i>Die Blume</i>	<i>Der Hammer</i>
GENITIV	<i>Der Blume</i>	<i>Des Hammers</i>
DATIV	<i>Der Blume</i>	<i>Dem Hammer</i>
AKKUSATIV	<i>Die Blume</i>	<i>Den Hammer</i>

Auf der einen Seite ist das Substantiv *Blume*, das keine Suffixe durch eine Kasusflexion erhält, charakteristisch für Feminina. Auf der anderen Seite bekommt *der Hammer* das Suffix *-s* im Genitiv, wobei es nicht zu Feminina gehören kann, weil seine Form nicht dieselbe bleibt.

Der Genitiv Singular ist wichtig zu erwähnen bei einer Flexion. Die Substantive, die nicht zu Feminina angehören, bekommen ein Flexionssuffix im Genitiv: *-(e)n* („schwache Maskulina“, die Personen und Tiere bezeichnen: *Bär, Idiot, Mensch, Zeuge...*), *-es* (Neutra: *Auge, Ende, Erbe...*), *-ens* (Maskulina: *Buchstabe, Friede, Name...*) (ebd.).

Auch der Plural ist ein wichtiger Faktor bezüglich der Flexion. Beispielsweise, bekommen das Suffix *-er* nur Maskulina und Neutra: *Häuser, Kinder, Wälder...* (ebd.: 94). Jedoch besteht kein Unterschied zwischen Maskulina und Neutra, wenn die Pluralflexionen und Pluralsuffixe behandelt werden: *-e* (*der Tag, das Bein*), *-er* (*der Wald, das Tal*), *-s* (*der Park, das Auto*) usw. (ebd.). Die Umlaute bei der Pluralflexion weisen gleichfalls auf bestimmte Genera zu, denn die Substantive, deren Plural auf *-e/Ø* endet, bekommen im Maskulina in ihrer Pluralform einen Umlaut (*der Apfel, der Baum, der Fuß*) und die Neutra nicht (*das Opfer, das Schaf, das Tor*) (ebd.).

2.2.3. Phonologische Prinzipien

Die Genuszuordnung nach phonologischen Prinzipien bezieht sich auf die Laute innerhalb des Substantivs. Abgesehen von den semantischen Prinzipien, wo die Bedeutung des Substantivs im Vordergrund ist, und Prinzipien der Morphologie, wo die Struktur eines Substantivs behandelt wird, werden Laute und ihre Funktion als die wichtigsten Bestandteile eines Substantivs in der Phonologie bestimmt. Die Prinzipien für eine phonologisch motivierte Genuszuordnung werden nach mehrsilbigen und einsilbigen Substantiven unterteilt (vgl. Marouani, 2006: 27).

Für die mehrsilbigen Substantive können sich viele Charakteristika erschließen, z.B. die Substantive *Kranich, Pfirsich, Teppich* und weitere, die den Laut auf der Silbe *<-ich>* enthalten, sind zu Maskulina zugeordnet (Hoberg, 2004: 96); zu Neutra gehören Substantive, die den Laut auf der Endsilbe *<-ett>* beinhalten: *Amulett, Kabinett, Skelett* (ebd.); Die Substantive auf *<-el>* und *<-er>* erscheinen in allen Genera: *der Nabel, die Gabel, das Kabel/der Hammer, die Kammer, das Zimmer* (ebd.).

Durch die obengenannten Beispiele ist die Relevanz der Pseudosuffixe, die schon vorher in der Arbeit bezüglich der Flexion als morphologisches Prinzip erwähnt wurden, erkennbar. Die prozentuale Angabe der Pseudosuffixe in allen drei Genera wurde als eine Tabelle von Marouani (2006: 28) wiedergegeben:

Tabelle 2.: Anteil der Genera an den Substantiven mit Pseudosuffix im Grundwortschatz in % nach Wegener (1995: 75)

Pseudosuffix	Maskulinum	Neutrum	Femininum
<i>-e</i>	9,4	0,06	90,4
<i>-el</i>	59	16	25
<i>-en</i>	83-	17+	00
<i>-er</i>	71+	15	14

Die Tabelle zeigt, in welcher Hinsicht die Pseudosuffixe schwache Genusdeterminierung besitzen. Die Suffixe haben mindestens in einem Genus eine überwiegende prozentuale Angabe, im Gegensatz zu anderen, jedoch bedeutet das nicht, dass das Suffix nur in diesem Genus erscheinen kann. Nur weil es Ausnahmen gibt, entweder in sehr niedriger Zahl oder etwas mehr, lassen sie sich nicht auf ein einziges Genus festlegen.

Die einsilbigen Substantive haben verschiedene Korrelationen mit dem Genus als die mehrsilbigen. Zu einem existiert das Konsonantenhäufungsprinzip, welches besagt, dass „mit steigender Konsonanzahl im Onset und in der Koda eines monosyllabischen Nomens die Tendenz einer maskulinen Genuszuweisung zunimmt“ (Köpcke & Zubin, 1996: 476). Anders gesagt, falls ein einsilbiges Substantiv viele Konsonanten am Anfangs- und Schlussteil besitzt, tendiert es mehr zu Maskulina: *der Spaß, der Spross, der Strumpf...*(ebd.).

Köpcke und Zubin (1996) erwähnen auch mehrere Prinzipien für die Genuszuweisung einsilbiger Substantive. Einer dieser Prinzipien bezeichnet, wie die Substantive, die einen frikativen Laut und das Suffix *-t* beinhalten, generell mehr zu Feminina tendieren: *die Frucht, die Luft, die Schicht...* (ebd.: 477). Unter dieser Form eines Substantivs gehören etwa 35

Feminina, 4 Maskulina und keine Neutra (ebd.). Dies ist nur einer der Prinzipien, die Köpcke und Zubin beschrieben haben.

2.3. Köpcke und Zubins Prinzipien für die Genuszuweisung im Deutschen

Die Prinzipien, die Köpcke und Zubin beschrieben haben, wurden aus den schon existierenden Prinzipien erarbeitet, wie z.B. das Letzt-Glied-Prinzip im Bereich der Morphologie, das natürliche Geschlechtsprinzip im Rahmen der semantischen Prinzipien, das Entlehnungsprinzip in der Phonologie usw. (vgl. Köpcke & Zubin, 1984: 28-29). Die Prinzipien lauten:

- Phonetisches Prinzip – erfolgt auf die gleiche Vorgehensweise, wie das phonologische Prinzip, das in dieser Arbeit vorher erwähnt wurde. Es richtet sich mehr an die einsilbigen Substantive. Eine Regel, die aus dem Prinzip entstand, wird folgendermaßen beschrieben: „Wenn, [...], bei einem Einsilbigen Nomen im Anlaut die Konsonantenverbindung /-kn/ auftaucht, wie z.B. in *der Knuff*, dann ist das Genus des Nomens mit hoher Wahrscheinlichkeit Maskulinum“ (ebd.: 29). Es weist daraufhin, dass die überwiegende Mehrheit von Substantiven, die die Anfangsilbe /kn/ enthalten, zu Maskulina zugeordnet werden. Die weiteren Regeln für das phonetische Prinzip wurden in ihrem Werk beschrieben und wie schon vorher erwähnt, sind die phonologischen Prinzipien dem phonetischen Prinzip sehr ähnlich.
- Klassifikation der konkreten Kultur – dieses Prinzip erfolgt nach den Regeln der Semantik. Zu diesem Prinzip erwähnen Köpcke und Zubin (ebd.: 32) die Überkategorie *das Getränk* und dessen Unterkategorien. Die Autoren haben die Unterkategorien nach alkoholhaltigen und alkoholfreien Getränken eingeordnet und sie fanden heraus, dass sich die meisten alkoholhaltigen Getränke zu Maskulina zuordnen lassen (*der Wein, der Sekt*), mit Ausnahme für *das Bier*, und die alkoholfreien Getränke sind in allen Genera anwesend: *die Milch, das Wasser, der Saft...* (ebd.)
- Ego- und Kulturbezogenheit – unter diesem Prinzip stehen vielerlei Beispiele, die von Köpcke und Zubin dargelegt wurden. Unter anderem werden die Unterbegriffe für *das Tier* dargestellt, jedoch nicht wie im vorigen Prinzip, sondern als Bezogenheit zwischen Menschen und Tieren (ebd.: 33). Die Überkategorien für die verschiedenen Substantive gehören zu Neutra (*das Wild, das Geflügel, das Pferd*) und die

Bezeichnungen für den Vater, die Mutter und das Kind werden dementsprechend zu Maskulina, Feminina oder Neutra zugeordnet: *der Hengst, die Stute, das Fohlen* (ebd.). Dieses Prinzip beruft sich auch auf Wetterzustände: *die Stille, die Brise/ der Sturm, der Orkan* (ebd.: 34). Die Genuszuweisung bei den Beispielen beruht auf der Stärke des Wetterzustandes, bzw. ein schwacher Wind wird zu Feminina gezählt, wobei die starken Winde eher zu Maskulina tendieren.

- Gestalt – dieses Prinzip basiert auf Sachbezeichnungen, bzw. der Gestalt der bezeichneten Sachen. Grundsätzlich wird unter dem Prinzip verstanden, dass lange und große Gegenstände maskulin klassifiziert werden: *der Pfeiler, der Stock, der Pfosten...* (ebd.: 35). Dagegen erfolgt die Klassifizierung der dünnen und/oder flachen, spitzen und/oder scharfen und hohlen Gegenständen auf das feminine Genus: *die Platte, die Spitze, die Schlucht...*(ebd.)
- Oberbegriffe – es wurde bereits die Tatsache genannt, dass Oberbegriffe zu Neutra gehören. Jedoch befinden sich inmitten dieses Prinzips auch die sogenannten Grundbegriffe und Unterbegriffe, die in folgender Tabelle gegliedert und dargestellt wurden:

Tabelle 3.: Ergebnisse zur Kategorisierung von Begriffen nach Rosch (1977) und ihre Anwendung an das Deutsche (vgl. Köpcke & Zubin, 1984: 36)

Oberbegriff (Superordinate)	Grundbegriff (Basic level)	Unterbegriff (Subordinate)
das Instrument (musikalisches)	die Gitarre das Klavier die Trommel	die Konzertgitarre der Flügel die Basstrommel
das Obst	der Apfel der Pfirsich die Traube	der Granny-Smith der kalifornische Pfirsich die kernlose Traube
das Werkzeug	der Hammer die Säge der Schraubenzieher	der Zimmermannshammer die Blattsäge der Kreuzschraubenzieher

Aus der Tabelle ist feststellbar, dass die Oberbegriffe Neutrum sind, dagegen können die Grundbegriffe und Unterbegriffe nicht einem festen Genus zugeordnet werden und variieren in allen drei Genera. Es wurden auch weitere Beispiele für Oberbegriffe

bestimmt und die werden auch zu Neutra zugeordnet: *das Lebensmittel*→*das Gemüse*→*der Kohl* (ebd.: 37).

- Affektbegriffe–bei diesem Prinzip handelt es sich um Substantive, die Gefühle und andere Affekte bezeichnen. Als Beispiel wurden die Komposita, die auf *-mut* enden: *Lebensmut*, *Schwermut*, *Freimut* usw. (ebd.: 38). In ihrem Werk wurde auch angegeben, wie ihre Versuchspersonen bei ihrem Experiment die Genera für die angegebenen Substantive zugeordnet haben (ebd.). Die Ergebnisse des Experiments besagen, dass nur die Substantive *Lebensmut*, *Übermut*, *Anmut* und *Armut* exakt gleich von allen Versuchspersonen beantwortet wurden, wohingegen die anderen Substantive aus der Tabelle (ebd.) keine festen Antworten besitzen. Daraus kann man feststellen, dass die Komposita auf *-mut* zwischen Maskulina und Feminina variieren können. Darüberhinaus spricht man auch von introvertierten und extrovertierten Substantiven, bzw. wie die Feminina die introvertierten Substantive beschreiben und die extrovertierten zu maskulinen Substantiven gehören: *der Hochmut/die Armut* (ebd.).

3. Regionale Differenzen

Die Genuszuweisung erfolgt nach den Prinzipien, die auf der Bedeutung, der Form oder den Lauten eines Substantivs basieren. Jedoch kann die Genuszuordnung auch nach regionalen Kriterien erfolgen. Die oben schon genannten Prinzipien und Beispiele stammen aus der deutschen Standardsprache. Es existiert die Möglichkeit, dass die Genuszuordnung einiger Substantive in der, beispielsweise, österreichischen oder schweizerischen Variante des Deutschen, anders bestimmt wird.

Die Autoren Ulrich Ammon et al. (2011) beschäftigten sich mit den regionalen Unterschieden bei der Genuszuweisung. Die vielen Beispiele, die in ihrem Werk genannt wurden, die auf der regionalen Differenzierung der Genuszuweisung der Substantive im Deutschen, Österreichischen und Schweizerischen beruhen, stellen Unterschiede zwischen einigen Substantiven dar. Anfangs wird betont, dass es Substantive gibt, die im, beispielsweise, Deutschen und Österreichischen dasselbe Genus zugeordnet bekommen, wohingegen sie im Schweizerischen zu einem völlig verschiedenen Genus angehören: *das Bikini*→ Schweiz; *der Bikini*→ Deutschland und Österreich (Ammon et al., 2011: 63).

Die Beispiele in der Tabelle4 zeigen Folgendes: eine hohe Anzahl an Substantiven besitzen in jeweils zwei Regionen die gleiche Genuszuordnung, woraufhin sich die dritte Region von den beiden anderen unterscheidet.

Tabelle 4: Regionale Differenzen der Substantive im Österreichischen, Schweizerischen und Deutschen (ebd.: 65-69)

Substantiv	österreichisch	schweizerisch	deutsch
<i>Flysch</i>	maskulin	neutral	neutral
<i>Gummi</i>	maskulin	maskulin	maskulin (süd)/ neutral (mittel/nord)
<i>Kamin</i>	maskulin	maskulin/neutral	Maskulin
<i>Kartoffel</i>	maskulin/feminin	maskulin/feminin	maskulin(südost)/ feminin
<i>Marzipan</i>	maskulin (selten)/ neutral	maskulin/neutral (selten)	maskulin (selten)/ neutral

Die Tabelle zeigt die regionalen Unterschiede der Genuszuweisung der Substantive. Das Substantiv *Flysch* hat beispielsweise im Österreichischen ein maskulines Genus und in den anderen gehört es zu Neutra. *Gummi* scheint in allen Genera, jedoch im Deutschen nur in einer bestimmten Region in Deutschland (im Süden), denn in Mittel- und Norddeutschland besitzt es das neutrale Genus. Das Substantiv *Kamin* besitzt in allen Regionen dasselbe maskuline Genus, jedoch kann es auch im Schweizerischen zu Neutra zugehören. *Kartoffel* besitzt in allen Regien ein doppeltes Genus und es variiert in Österreichischen und Schweizerischen, beim Deutschen dagegen bezieht es sich auf den Ort, bzw. wird maskulin im Südosten benutzt und feminin anderswo. Das letzte Substantiv aus der Tabelle *Marzipan* hat auch ein doppeltes Genus, aber eine Variation ist seltener als die andere, nämlich im Österreichischen und Deutschen ist das maskuline Genus seltener als das neutrale, dahingegen ist es in der Schweiz umgekehrt.

4. Schlusswort

Das Genus ist ein wichtiger Aspekt der deutschen Sprache. Beim Erlernen der deutschen Sprache werden die Lernenden schon am Beginn mit dem Genus konfrontiert. Daher ist es wichtig zu wissen, welche Substantive welches Genus besitzen und wie diese Zuweisung des Substantivs zu einem bestimmten Genus erfolgt. Diese Arbeit diente dazu, dem Leser vorzubringen, wie die Substantive ihr Genus bekommen bzw. auf welche Art und Weise die Substantive einem bestimmten Genus im Deutschen zugeordnet werden. Es wurde festgestellt, dass es dabei auch regionale Unterschiede gibt. Hoffentlich werden dem Leser die Genera, die Genuszuweisung und die Prinzipien etwas klarer, nach denen dies im Deutschen geschieht.

5. Literaturverzeichnis

- Ammon, Ulrich et al. (2011): *Variantenwörterbuch des Deutschen: Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Lichtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol*. Berlin/New York: de Gruyter
- Hager, Malin (2014): *Der Genuserwerb bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern: Eine longitudinale Untersuchung bilingualer und trilingualer Kinder der Sprachkombinationen deutsch-französisch/italienisch/spanisch, französisch-italienisch/spanisch und deutsch-spanisch-katalanisch*. Wuppertal: Geistes- und Kulturwissenschaften der Bergischen Universität Wuppertal.
- Hentschel, Elke (2010): *Deutsche Grammatik*. Berlin: de Gruyter.
- Hoberg, Ursula (2004): *Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich: Das Genus des Substantivs*. Mannheim: IDS – Institut für deutsche Sprache.
- Köpcke, Klaus-Michael, David Zubin (1984): *Sechs Prinzipien für die Genuszuweisung im Deutschen: Ein Beitrag zur natürlichen Klassifikation*. Hannover, Buffalo: Westdeutscher Verlag S. 26-50.
- Köpcke, Klaus-Michael, David Zubin (1996): *Prinzipien für die Genuszuweisung im Deutschen*. Berlin, New York: de Gruyter S. 473-491.
- Marouani, Zahida (2006): *Der Erwerb des Deutschen durch arabischsprachige Kinder*. Heidelberg: Universität Heidelberg.
- Popsuy-Johannsen, Viktoria (2015): *Prinzipien der Genuszuweisung im Deutschen*. Hamburg: Dimplomica GmbH.
- Pusch, Luise F. (1984): *Das deutsche als Männersprache*. Frankfurt M.: Suhrkamp.
- Rosch, Eleanor (1977): *Human Categorisation*. In: N. WARREN (Hrsg.) *Advances in cross-cultural psychology*. London: Academic Press, 1-49.
- Scholz, Cosima (2007): *Genuszuweisung im Deutschen*. Köln: Institut für deutsche Sprache und Literatur der Universität zu Köln.
- Wegener, Heide (1995): *Die Nominalflexion des Deutschen – verstanden als Lerngegenstand*. Tübingen: Niemeyer.

6. Internetquellen

<https://www.duden.de/rechtschreibung/Komposition> abgerufen am 14.09.2021

<https://www.duden.de/rechtschreibung/Konversion> abgerufen am 14.09.2021

<https://www.duden.de/rechtschreibung/laufen> abgerufen am 14.09.2021

<https://www.duden.de/rechtschreibung/Schreiben> abgerufen am 14.09.2021

<https://www.duden.de/rechtschreibung/Springen> abgerufen am 14.09.2021

Sažetak

Ovaj završni rad se bavi rodom imenica u njemačkom jeziku. Prvi se dio rada bavi određenjem pojma roda. Zatim se obrađuje dodjela pojedinog roda imenicama i odgovarajuća načela u području semantike, morfologije i fonologije. Ovaj dio odgovara na pitanje: Kako i na koji način se imenice dodjeljuju određenim rodovima? Slijedom toga, opisuju se načela dodjele roda prema Köpcke i Zubinu. U drugom se dijelu rada obrađuju regionalne razlike u pogledu roda imenica. Rad završava zaključkom.

Ključne riječi: *rod, imenica, dodjela roda, semantika, morfologija, fonologija, načelo*